

# Hohenstein-Ernstthal-er Tageblatt

## Amtsblatt

## Anzeiger



Das Königl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Hohenstein-Ernstthal.

Hohenstein-Ernstthal, Oberlungwitz, Gerzdorf, Herrsdorf, Bernsdorf, Meinsdorf, Langenberg, Falken, Reichenbach, Callenberg, Langenchursdorf, Grumbach, Lischheim, Ruffsnappel, Wilsenbrand, Grina, Wittelsbach, Ursprung, Kirchberg, Rugau, Erbisch, Pleiße, Ruffdorf, St. Egidien, Hüttengrund u. s. w.

Erscheint jeden Wochentag abends für den folgenden Tag und kostet durch die Austräger das Vierteljahr M. 1.55, durch die Post bezogen M. 1.92 frei ins Haus.

Fernsprecher Nr. 11.

Inserate nehmen außer der Geschäftsstelle auch die Austräger auf dem Bande entgegen, auch befrdern die Annoncen-Expeditionen solche zu Originalpreisen.

Nr. 29.

Geschäftsstelle  
Schulstraße Nr. 81

Mittwoch, den 5. Februar 1913.

Brief- und Telegramm-Adresse:  
Amtsblatt Hohenstein-Ernstthal.

63. Jahrg.

**Zetanus - Antitoxin** mit der Kontrollnummer 80 aus dem Behringwerk in Marburg ist wegen Ab schwächung zur Einziehung bestimmt worden.  
Dresden, am 31. Januar 1913.

Ministerium des Innern, II. Abteilung.

### Das Wichtigste vom Tage.

König Friedrich August willte gestern zur Besichtigung der Gewehrausstellung in Berlin. In dem Frühstück in der sächsischen Gesandtschaft nahmen der Kaiser und der Reichstanzler teil.

Im österreichischen Abgeordnetenhaus wurde ein Antrag auf Einführung der 24 stündigen Zeiteinteilung eingebracht.

Zum Präsidenten des finnischen Landtages ist ein Sozialdemokrat gewählt worden.

Der Waffenstillstand zwischen der Türkei und den Balkanstaaten ist gestern abend abgelaufen, nachdem alle Vermittlungsversuche erfolglos geblieben sind.

Prinz Hohenlohe, der Ueberbringer des Handschreibens des Kaisers Franz Josef an den Zaren, reiste gestern nach Petersburg ab.

Das türkische Oberkommando gab den Truppen den Befehl, das Feuer nicht vor den Bulgaren zu eröffnen.

Wie es heißt, hat die Kanonade gegen Adrianopel bereits begonnen.

Die Unstimmigkeiten im türkischen Heere machen weitere Fortschritte.

### Vor 100 Jahren.

4. Februar 1813.

Professor Steffens an die akademische Jugend.

Der Aufruf des Königs fand in Breslau, wo er zunächst bekannt wurde, ein begeistertes Echo. Der Philosoph und Naturforscher Universitätsprofessor Steffens feierte in einer durch ihre Wirkung berühmt gewordenen Rede die akademische Jugend zum freiwilligen Kriegsdienst an. Steffens selbst erzählt:

„Der Hörsaal war gedrängt voll. In den Fenstern standen viele, die Tür konnte nicht geschlossen werden, auf dem Korridor, auf der Treppe, selbst auf der Straße bis in bedeutender Entfernung von meinem Hause wimmelte es von Menschen. Ich sollte der erste sein, der nun öffentlich laut aussprach, wie jetzt der Rettungstag von Deutschland, ja von ganz Europa da war; die innere Bewegung war grenzenlos. ... Tränen stürzten mir aus den Augen, ich fiel auf die Knie, ein Gebet beruhigte mich. So trat ich unter die Menge und bestieg mein Katheder. Was ich sprach, ich weiß es nicht, selbst wenn man mich nach dem Schlusse der Rede gefragt hätte, ich würde keine Rechenschaft davon ablegen können. Es war das brüderliche Gefühl unglücklich verlebter Jahre, welches jetzt Worte fand; es war das warme Gefühl der zusammengepreßten Menge, welches auf meiner Zunge ruhte. Nichts Fremdes verkündete ich. Was ich sagte, war die stille Rede aller, und sie machte eben deswegen, wie ein Echo aus der eigenen Seele eines jeden, einen tiefen Eindruck. Daß ich, indem ich die Jugend so auf forderte, zugleich meinen Entschluß erklärte, mit ihnen den Kampf zu teilen, versteht sich von selbst.“

Wald standen alle Hörsäle Breslaus leer. Steffens selbst machte dann den Befreiungskampf mit. — Der französische Gesandte beschwerte sich bei Hardenberg über die Rede. Er sagte: „Wir glauben mit Ihnen im Frieden zu leben, ja, wir betrachten Sie als unseren Bundesgenossen, und nun wagt es ein Universitätslehrer, unter den Augen des preussischen Königs uns den Krieg zu erklären!“ Hardenberg tröstete ihn und meinte, die Stimmung des Volkes und der Jugend könne dem Gesandten ja kein Geheimnis sein. Der Redner werde desabonniert werden; man solle ihn aber nicht durch strenge Schritte in einen Märtyrer verwandeln, weil dies eine nicht zu hemmende Bewegung veranlassen könnte.

Am 4. Februar wagen es einige vierzig Kosaken, sich bei Soldin auf eine französische Kolonne von 1500 Mann mit 6 Kanonen, Reste des vormals so gefürchteten Davoutischen Korps, zu werfen und sie in die Flucht zu treiben. — Diese streifenden Schwärme der Kosaken unter ihren verwegenen Führern Czernitschew, Tetenborn (aus Baden) und Dörnberg (Kurfürst) sind in dieser Zeit der Schrecken der Franzosen. Blühlich aufwachsend, Verwirrung und Vernichtung bringend, verschwinden sie ebenso rasch, sobald der Feind in geschlossener Kolonne ihnen entgegentritt. Die Kosaken erschienen dem freudetrunknen Volke wie gute Geister und wurden überall in der Mark jubelnd empfangen. Allerdings legte sich die Begeisterung, mit der diese Befreier anfänglich begrüßt wurden, bald, da die neuen Bundesgenossen überall mit der Bevölkerung die Gütergemeinschaft in Küche, Bett und Keller einzuführen suchten.

### Der Kriegszustand.

Die allgemeine Auffassung über das, was die nächsten Stunden und Tage bringen könnten, bewegt sich in zwei Richtungen: Optimismus und Pessimismus machen sich geltend. Die optimistische Stimmung äußert sich darin, daß immer wieder, und nicht zuletzt von diplomatischer Seite, der Hoffnung Ausdruck gegeben wird, es werde wohl kaum zu bemerkswerten Gefechten nach Beginn des Kriegszustandes kommen. Die Pessimisten dagegen werden bis zur Beendigung des Waffenstillstandes in ihrer Ansicht bestärkt. So wird neuerdings erst wieder nach einer optimistischen Meldung bekannt, daß sich die Vertreter der Großmächte bei der bulgarischen Regierung erkundigt haben sollen, ob sie nicht geneigt sei, die Friedensverhandlungen fortzusetzen. Die bulgarische Regierung habe geantwortet, daß von einer Fortsetzung der Verhandlungen keine Rede sein könne, wenn die Türkei Adrianopel nicht übergeben wolle.

Adrianopel ist demnach der Siegespreis. Ein kleines Zugeständnis haben sich die Bulgaren allerdings abgerufen, und das dürfte der letzte Hoffnungsanker für alle Optimisten sein, nachdem alle übrigen Versuche, den Frieden auf dem Balkan zu erhalten, wirkungslos geblieben sind. Bulgarien will ein Kalifat für Adrianopel zu lassen. Das Neuterritorium ist zu der Erklärung ermächtigt, daß Bulgarien durchaus bereit sei, den Vorschlag der Mächte anzunehmen, daß ein Vertreter des Kalifen in Adrianopel ernannt werde, der nach der Uebergabe der Stadt an die Verbündeten in Adrianopel residieren solle.

Ob sich die Worte darauf einlassen wird? Es wäre vielleicht für die Türkei der gewünschte Ausweg, die Mohammedaner zu beruhigen, indem man ihnen einen Kalifen zusichert, der das kirchliche Oberhaupt bilden würde. Der Türkei würde dieses bulgarische Zugeständnis vielleicht um so lieber sein, da die

**Empörung im türkischen Heere**

jeden Tag zunimmt. Der „Köln. Ztg.“ wird aus Konstantinopel gemeldet, daß nach einer vertrauenswürdigem Mitteilung der Verteidiger Adrianopels Schürri Pascha erklären ließ, er werde nach Schluß des Krieges nach Konstantinopel kommen, um wegen der Ermordung Nazim Paschas abzurechnen; auch Marschall Suad Pascha erkundigte sich nach den Namen einer großen Anzahl von Offizieren, die wegen der Ermordung Nazims bestraft werden sollen. Weiterhin fordert die türkische Kavallerie der Selimeje-Kaserne von Stutari die Hinrichtung der Mörder Nazims und weigert sich, die Befehle des Kriegeministers auszuführen, der sie in ihre Heimstädte zurückzuführen, der sie in Cnver Bey, der sich in das Hauptquartier von Hademlöl begeben hatte, um die Armeegewinn zu gewinnen, mußte zurückkehren, da man ihn gewaltfam hinderte, aus seinem Kraftwagen aus-

zutreten. Es gilt als zu spät, die Empörung innerhalb des Heeres zu dämpfen.

### Gegen Stutari.

Von der serbischen Armee wurden in Durazzo gestern 1300 Mann mit reichlichem Proviant eingeschifft. Man nimmt an, daß sie sich nach Alessio begeben, um sich mit den anderen Streitkräften zu vereinigen und gemeinsam mit den Montenegroinern gegen Stutari vorzurücken und zum Sturm gegen die Stadt vorzugehen.

**Deutschland und die türkischen Niederlagen**

Ein ungenannter türkischer Würdenträger antwortet im „Echo de Paris“ auf Angriffe des ultramontanen Grafen de Mun: „Sie erblicken in den türkischen Niederlagen den Zusammenbruch des deutschen Einflusses. Abgesehen davon, daß es grausam ist, sich über das Unglück eines ehemaligen Freundes zu freuen, weil es dem mächtigen Gegner Schaden könnte, bemerke ich, daß der deutsche Einfluß mit dem türkischen Zusammenbruch nichts zu tun hat, weil währenddessen der anglophilste türkische Staatsmann die Landesgeschichte leitete. Die Jungtürken unterstützten daher zuerst Kiamil, in der Hoffnung, dadurch die Tripleallente günstig zu stimmen, sie hätten aber niemals geglaubt, daß Rußland ganz allein die europäische Politik leiten würde. Wenn Sie glauben, Deutschland unterhalte die kriegerischen Neigungen der Türkei, um österreichische und rumänische Forderungen zu unterstützen, so wäre es Sache Frankreichs, das verbündete Rußland zu bewegen, Bulgarien — dieses neue Vorkampfbühne — zu unterstützen, was die beste französische Revanche wäre.“

**Deutschland und England.**

Die „Westminster Gazette“ schreibt: Wir freuen uns über die positive Versicherung, daß die Mächte immer noch absolut einig sind, und wir begrüßen insbesondere die freundlichen Worte, welche der deutsche Votschalter über England und die Aussichten des deutsch-englischen Zusammenwirkens gesagt hat. Wenn Deutschland und England in dieser Frage zusammenarbeiten können, können sie auch zusammen den Frieden Europas sichern und den Frieden untereinander auf viele Jahre befestigen.

**Serbien und die Fortsetzung des Krieges**

Nachdem einige Blätter die Regierung aufgefordert hatten, eine große Nationalversammlung einzuberufen, welche über die Fortsetzung des Krieges entscheiden soll, berief Ministerpräsident Pajitsch alle Parteiführer, um deren Ansicht über die Fortsetzung des Krieges zu erfahren. Der größere Teil der Parteiführer sprach sich gegen die Fortsetzung des Krieges aus und erklärte, daß Serbien in diesem Falle nur verlieren, aber nichts gewinnen kann. Gleichfalls wie Bulgarien hat Serbien angeordnet, daß die fremdländischen Militärattachés und Kriegsreporter zum Kriegsschauplatz nicht zugelassen werden. Unter den Belgrader Getreidehändlern herrscht große Aufregung, weil die Regierung sich deren Getreidevorräte tief unter Tagespreis angeeignet hat. 100 000 Brustpanzer für die serbische Armee sind aus Deutschland eingetroffen.

**Die rumänischen Forderungen an Bulgarien**

werden im Londoner „Daily Telegraph“ wie folgt zusammengefaßt: 1. Bulgarien verzichtet auf alle Rechte in der Dobrudscha. 2. Es garantiert den Russowalachen alle Rechte, die ihre freie Entwicklung innerhalb der oberen Länder gewährleisten. 3. Das bulgarische Exarchat wird die Errichtung eines tuzgowalachischen Bistums gestatten, und tuzgowalachische Schulen dürfen von Bukarest finanziell unterstützt werden, obgleich sie dem bulgarischen Ministerium für Volksziehung unterstehen. 4. Alle Forts um Silistria, darunter Widschewi Tabia, sollen geschleift werden. 5. Desflich von Silistria soll eine Grenzberichtigung stattfinden, so daß die rumänische Grenze am Schwarzen Meer um zwei englische Meilen vorgerückt und Rumänien auf diese Weise in die Lage gesetzt ist, einen Kriegshafen anzulegen.

**Ein verhängnisvoller Zerturn.**

Aus Rom, 3. Februar, wird berichtet: Der Kapitän Pirandello vom Dampfer „Derno“, der

gestern abend vom Piräus in Brindisi eintraf, erzählt: Das achte und neunte griechische Infanterie-Regiment, die um Janina operieren, haben sich gegenseitig beschossen. Eins der beiden Regimenter hatte ein Fort besetzt, welches das andere auf einem Umgehungsmanöver überrumpeln wollte, ohne zu ahnen, daß es bereits von einem Truppen genommen war. Bei dem heftigen Feuergefecht, das sich entspann, hatten beide Regimenter zahlreiche Tote und Verwundete, ehe sie ihren Irrtum erkannten.

**Ein Aufruf des Scheich ul Islam.**

Der Scheich ul Islam hat an die geistlichen Behörden ein Rundschreiben gerichtet, in dem er sie auffordert, auf die Bevölkerung einzuwirken, zur Verteidigung des Vaterlandes durch Spenden beizutragen. Das Komitee zur Verteidigung des Landes, das sich in Smyrna gebildet hat, wird 5 Bataillone stellen. Unausgesetzt schreiben sich Freiwillige für den Kriegsdienst ein. Frauen der türkischen Gesellschaft bieten Spenden für die Truppen an und melden sich als Krankenpflegerinnen.

**Wien, 4. Februar. Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Sofia, ihr Korrespondent erfahre authentisch, daß die Kanonade von Adrianopel bereits begonnen habe.**

Belgrad, 4. Febr. „Trgovinski Glasnik“ erklärt, daß zwischen Serbien und Bulgarien ein neues Einvernehmen getroffen worden sei, wonach Bulgarien für die großen von der serbischen Armee im bulgarischen Interesse in Thrazien und vor Adrianopel gebrachten Opfer territoriale Kompensationen in Mazedonien an Serbien erteilt habe.

Saloniki, 4. Febr. Die 1. und 7. griechische Division ist durch die Einstellung neuer aus Athen eingetroffener Truppen wieder auf die ursprüngliche Stärke von 20 000 Mann gebracht worden. Der englische Kreuzer „Dartmouth“ ist wieder abgedampft.

Konstantinopel, 4. Febr. Die Militärbehörde betreibt eifrig die Requisition von Pferden und Wagen für militärische Transporte. In den Moscheen werden öffentliche Vorträge und Predigten zugunsten des Krieges gehalten. Der Großvezir hat vormittag eine lange Unterredung mit dem französischen Votschalter.

Konstantinopel, 4. Febr. Nach offiziellen Angaben hat vor Adrianopel eine heftige Schlacht begonnen. Vor Tschataldscha fand ein bedeutungsloser Zusammenstoß statt. Die „Agence Ottomane“ meldet, daß vor Beginn des Kampfes vor Adrianopel ein serbischer Offizier dem türkischen Kommandanten meldete, daß der Waffenstillstand um vier Tage verlängert ist, um ihn irreführen zu lassen.

Konstantinopel, 4. Febr. Die Beschießung Adrianopels durch die Bulgaren hat um 5 Uhr begonnen. Angeblich hat bei Tschataldscha ein erster Zusammenstoß stattgefunden. Die Bulgaren sollen Tschataldscha-Köj in Brand gesteckt haben.

Sofia, 4. Febr. Aus Mustapha Pascha wird um 9 Uhr abends telegraphiert: Bedeutender Kanonendonner von Adrianopel her macht hier die Fenster erzittern. In hiesigen unterrichteten Kreisen rechnet man damit, daß die Festung sich spätestens in 14 Tagen ergeben wird.

### Aus Dem Reich.

**König Friedrich August in Berlin.**

In den früheren Jahren benutzte König Friedrich August seinen Besuch beim Kaiserhofe zur Feier des Geburtstages des Kaisers, um zugleich auch der Gewehrausstellung einen Besuch abzustatten. Wegen der Erkrankung des Prinzen Waldert blieb der König von Sachsen dieses Mal am 27. Januar in Berlin fern. Der Besuch der Gewehrausstellung wurde aber trotzdem nicht aufgegeben, zumal der König auch in diesem Jahr wieder eine große Anzahl arbeitsloser Gemeine und Gehörne zur Verfügung gestellt hat. Montag mittag bald nach 10<sup>1/2</sup> Uhr traf der König in Begleitung seines Hofjägersmeisters Grafen v. Arnim und des Filigeldadjutanten v. Schmaly auf dem Anhalter Bahnhof ein, wo sich der sächsische Gesandte Freiherr v. Salza und Nichtenau



zur Begrüßung eingefunden hatte. Ohne Aufenthalt ging es gleich nach den Ausstellungshallen am Zoologischen Garten, wo die Gemeinhausstellung untergebracht ist. Der Besuch währte fast zwei Stunden. Besonders Interesse nahm der König an den Jagdtrophäen, die von fürstlichen Persönlichkeiten herkommen. Gegen 1 Uhr fand in der sächsischen Gesellschaft in der Poststraße ein Frühstück statt, an dem auch der Kaiser teilnahm. Mit dem Schnellzug um 4.30 Uhr kehrte der König wieder nach Dresden zurück.

**Die Wahl des Herrn v. Liebert in Borna.**  
Die Wahlprüfungskommission des Reichstags hat über die Prüfung der Wahl des Abgeordneten v. Liebert (Reichsp.) gewählt im 14. sächsischen Wahlkreis Borna, Bericht erstattet. In der Stichwahl hatte Liebert 13081 Stimmen erhalten, während sein sozialdemokratischer Gegenkandidat 13058 Stimmen auf sich vereinte. Liebert hatte demnach ein Plus von 23 Stimmen. In dem Wahlprotokoll ist behauptet worden, daß eine Anzahl von Oesterreichern in die Liste aufgenommen war und auch wählte, daß ferner mehrere Wähler die Wahlstelle nicht benutzt hätten und in einigen Ortschaften seitens der Gemeindevorsteher Wahlbeeinträchtigungen vorgekommen seien. Ueber diese Punkte will die Kommission Beweishebung veranstalten. Ferner wird behauptet, daß die Wahlliste Unrichtigkeiten enthalten hätte. Da es sich bei der Wahl nur um eine Mehrheit von 23 Stimmen handelt, wäre es schon möglich, daß die Wahl für ungültig erklärt wird.

**Der preussische Kriegsminister nicht amtsmüde.**  
Die Berliner „Morgenpost“ hat auf Grund einer Mitteilung der „Mil. Pol. Kor.“ den Kriegsminister v. Heeringen für amtsmüde erklärt. Generalleutnant v. Wachs schrieb der „Morgenpost“, daß die genannte Korrespondenz seit Jahren nicht offiziell gepostet wird. Damit fallen auch, so heißt es in der Zuschrift weiter, die von der genannten Korrespondenz gebrachten Mitteilungen von der Amtsmüdigkeit des Kriegsministers als haltlos zusammen.

**Aus dem Auslande.**  
**Das Echo der Riknowskischen Rede in England.**

Die auch von uns mitgeteilte Rede des Fürsten Riknowsky hat in dem englischen Blätterwald ein freudiges Echo gefunden. Die englischen Blätter geben die Rede des deutschen Votschafters gelegentlich der Kaiser-Geburtsstagsfeier im Cecilhotel ausführlich wieder. Die „Times“ erklären, daß die freundlichen Worte des Votschafters ein freudiges Echo finden werden. „Daily News“ meinen, daß die aufrichtige Erklärung des Votschafters, daß „wir zu einem Einverständnis mit England gekommen sind, das nicht nur zurzeit befriedigend ist, sondern noch mehr für die Zukunft verspricht“, denn doch etwas ganz anderes sei, als die Redensarten frommer Friedensapostel. Damit sei endlich den Umtrieben Schach geboten, die fortwährend „deutsche Gefahren“ erfanden und diese dann dazu

benutzten, um aus der Entente mit Frankreich einen Bund gegen Deutschland zu machen. „Daily Graphic“ bemerkt, daß man seit geraumer Zeit Anzeichen einer Annäherung zwischen Deutschland und England bemerkt habe. Sir Edward Grey habe verschiedene Male Andeutungen darüber gemacht und Fürst Riknowsky habe am vergangenen Sonnabend einen so herzlichen Ton angeschlagen, daß man viel für die Zukunft hoffen dürfe.

**Ein Mittel gegen die Stimmweiber.**  
Nach einer Nachricht aus Washington gehen die dort gleichfalls nicht sehr beliebten Suffragetten auf dem Kriegspfade und beabsichtigen, diese Woche ein großes Meeting zur Verbreitung ihrer Ideen zu veranstalten. Die Studenten der Harvard-Universität, die keine besonderen Freunde der Wahlrechtsweiber sind, haben aus dieser Antipathie heraus zu einem gelungenen Mittel gegriffen, um sich der Suffragetten zu erwehren. Sie beschaffen sich mehrere tausend Ratten und Mäuse, die man während des Meetings loslassen will, falls dieses jezt überhaupt zustande kommen wird. Es ist nicht ausgeschlossen, daß dies Abschreckungsmittel in England bald zu einer ständigen Einrichtung wird.

**Vom finnischen Landtag.**  
Man schreibt aus Helsingfors, 3. Februar. Zum Landtagspräsidenten ist mit 80 Stimmen der Sozialdemokrat Tokoi gewählt worden. Der frühere Präsident Soimijouso erhielt 68 Stimmen.

**Der russische Thronfolger abermals erkrankt?**  
Dem „Würgburger Generalanzeiger“ zufolge sind am Sonntag auf telegraphischen Wunsch Geh. Hofrat Dr. Erdlerle-Würgburg mit Assistent und Professor Fog zu einer Konsultation bezw. Operation des Zarenwittich nach Petersburg abgereist.

## Bäthlisches

**Hohenstein-Ernstthal, 4. Februar 1913.**  
**Wettervorhersage der Königl. Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden.**  
**Für Mittwoch:** Südwestwinde, zeitweise Aufhellung, mild, Nachlassen der Niederschläge.  
**5. Febr.:** Tagesmittel -0,6°, Maximum +1,2°, Minimum -3,7°.

— Fastnacht ist heute! Da wollen die lustigen Leute noch einmal in Faschings zwölfter Stunde recht lustig sein. Ueberall ist etwas los. Die Gastwirtschaften und Tanzsäle sorgen für die Erheiterung ihrer Gäste. Musik und Uelgang tut aber nicht allein. Da muß noch ein jeder mitbringen, was in unserer Zeit oft gar schwer zu erhalten ist. Einen unwichtigen, goldenen Humor. Dann erst will das Bier in der Tafelrunde schmecken. Und die spazigen Mützen mit all dem papierernen Karrenram erhöhen die fidele Stimmung am Fastnachtsabend bis in die letzte Stunde des narrenfröhlichen Faschings. Dann, gute Nacht, Prinz Karneval! Auf frohes Wiedersehen im nächsten Jahre! Karnevals Ausgang ist nun erreicht. Der Faschermittwoch ist der erste in der Reihe der sog. Fastentage bis Ostern. An Vergnügungen und Veranstaltungen aller Art hat es ja in den vergangenen Wochen wohl nirgends gefehlt, nun kommen die Tage der stillen Einkehr.

— Auf dem hiesigen Güterbahnhofe traf heute wieder einige Wagen für die elektrische Ueberlandbahn Hohenstein-Ernstthal—Gersdorf—Delsnitz i. E. ein; im Laufe des Vormittags wurden sie nach der Wagenhalle an der Goldbachstraße gebracht.  
— Ein aufregender Vorgang spielte sich gestern nachmittag auf dem Güterbahnhofe ab. Dort wurden verschiedene Tiere ausgeladen, die hiesige Fleischer auswärtig gekauft hatten. Ein 14 Zentner schweres Rind hatte man mit einer Leine an der Rampe be-

festigt. Da nun in der Nähe eine Anzahl Kinder lärmten, wurde das Rind scheu, zerrt die Leine und flüchtete durch die Anton- und Lungwitzer Straße nach dem „Logenhause“ zu. Einige Männer wollten das rasende Tier aufhalten, mußten aber davon Abstand nehmen, da es eine gefährliche Haltung einnahm. Das Tier machte dann weiter über die Grundstücke der Lungwitzer Höhe, wo es erst gegen Abend in der Nähe des Elektrizitätswerkes aufgehalten werden konnte, ohne nennenswerten Schaden angerichtet zu haben.

— Aus Burgstädt wird geschrieben: Am Montag vormittag in der 9. Stunde kam der 1844 in Hohenstein-Er. geborene, auf der Wanderschaft befindliche W. zu Herrn Sanitätsrat Dr. Wohl, um sich dort wegen Unwohlseins zu befragen. Er wurde während des Wartens vom Schlag getroffen und starb auf dem Transport nach dem Krankenhaus.

— Gelegentlich eines Vereins-Faschings-bergnügens in einem Lokale der Neustadt erlegte sich gestern abend infolge übermäßigen Gebarens ein Unfall. Ein in der Saaltheil stehender verheirateter Mann erhielt hinterwärts einen derart heftigen Stoß, daß er zu Boden schlug und benimmungslos vom Platze getragen werden mußte. Die übrigen Faschingsveranstaltungen hiesiger Vereine, die gestern in größerer Zahl stattfanden, nahmen einen schönen Verlauf.

— Der I. Kranken- und Begräbnisverein hielt am Sonnabend in seinem Vereinslokal „Bürgergarten“ seine diesjährige ordentliche Hauptversammlung, die lediglich dem Rechnungswert gewidmet ist, ab. Nachdem die Steuerentnahme beendet war und der Vorsteher die Versammlung eröffnet hatte, trug Kassierer Hermann Beyer die Rechnung auf 1912 vor. Trotz 5 Sterbefällen, die die Mittel der Kasse sehr in Anspruch nahmen, konnte doch eine Vermehrung des baren Vermögens um reichlich 200 Mark erreicht werden. Nachdem dem Kassierer für seine Mühewaltung vonseiten der Versammlung gedankt, wählte diese noch die Mitglieder Richard und Paul Meyer und Fritz Beyer zu Rechnungsprüfern, worauf die Hauptversammlung geschlossen werden konnte.

— Am vergangenen Sonntag forderte die Fußballriege „Siegerkranz“ vom Turnverein von 1856 die 1. Mannschaft vom Fußballklub Ruhlsnappel zum Wettspiel auf. Leider war es des Sturmes halber nicht möglich, es auszufechten, und so einigte man sich auf ein Gastspiel. Das Resultat war: die Riege „Siegerkranz“ wurde mit 2:0 geschlagen.

— Der Landesauschuß des Landesverbandes sächsischer Feuerwehren hielt am Sonntag in Dresden eine sechstündige Sitzung ab, in der die Aufstellung des Haushaltplanes des Landesfeuerwehverbandes erfolgte. Hierbei wurde mitgeteilt, daß durch Sachverständige des Verbandes 1912 ca. 30 Wasserleitungsprojekte und Anlagen für Gemeinden begutachtet worden sind, was die Verbandskasse mit 441 M. Ausgaben belastete. In Zukunft sollen nun Maßnahmen ergriffen werden, damit die Gemeinden die Kosten der We-



Der auf der Strecke Reichenau—Zittau vom Schneesturm umgeworfene Perlonenzug.

## Ich lasse dich nicht!

Originalroman von G. Courths-Mahler.

55) (Nachdruck verboten.)  
Der Kranke schlief ruhig und ununterbrochen bis zum Mittag des folgenden Tages.  
Als Alexander Kalnoy erwachte, sah er eine alte Dame mit einem freundlichen, irischen Gesicht an seinem Bett sitzen. Elisa war gerade zum Essen hinübergegangen ins Wohnzimmer. Alexander blickte die alte Dame fragend an und ließ seinen Blick suchend im Zimmer umherschweifen. Mit einem ermunternden Nicken reichte ihm Tante Johanna die Medizin.  
„Nicht sprechen. Suchen Sie nur wieder einzuschlafen“, sagte sie ruhig.  
Aber er schlief nicht wieder ein. Unruhig flog sein Blick umher. Sie ahnte wohl, was er suchte, aber sie hatte Elisa fest versprochen, nicht eine Sekunde von seinem Bett zu weichen. Und Elisa würde ohnehin gleich nach eingemommener Wahlzeit zurückkehren.  
Sie rühte ihm sanft die Rippen zurecht und sagte, als ob sie eine Frage beantworten wollte: „Elisa wird gleich wieder hier sein.“  
Seine Augen öffneten sich weit. Ein mates Not kuckte über sein Gesicht.  
„Wo bin ich?“ fragte er hastig.  
„In treuer, guter Hut, bei Menschen, die es gut mit Ihnen meinen. Alles andre wird Ihnen Elisa sagen. Jetzt sollten Sie wirklich erst noch ein wenig schlafen, es wird Ihnen gut tun“, antwortete sie gütig und strich sanft und beruhigend, wie eine Mutter, über seine Stirn.  
Er schloß die Augen, aber sein zuckendes Gesicht verriet, daß er nicht schlief. Die Erinnerung an das, was geschehen war, seit das Wasser des Sees über ihn zusammenschlug, das konnte er nicht begreifen.  
Wie war es möglich, daß er noch am Leben, nachdem er sich die Kugel ins Herz geschossen hatte und auch noch in den See gestürzt war? Er stand vor einem Wunder und konnte es nicht fassen.  
Frau Doktor Feinzins beobachtete ihn besorgt. Da sie sah, daß er nicht schlief, wollte sie ihn nicht seinem unruhigen Grübeln überlassen.  
„Wollen Sie nicht ein wenig Nahrung zu sich nehmen?“ fragte sie, freundlich zurend.  
Es war sonderbar; in aller Unruhe des Gemüts erfüllte ihn der Gedanke an Nahrung mit wohligen Behagen. Er sah zu seiner Pflegerinempor und sagte leise:  
„Mich hungert!“  
Ein frohes Lächeln erschien auf ihrem Ge-

sicht. Sie flüchte ihm befriedigt etwas von dem stärkenden Fleischsaft und ein halbes Eidotter ein, das schon für ihn bereit stand.  
Eine echt mütterliche Befriedigung erfüllte sie, als er mit sichtlichem Wohlbehagen diese erste kleine Mahlzeit einnahm.  
Als sie ihm das, was Ernst erlaubt und verboten, eingefloßt hatte, stellte sie das leere Geschirr fort und sagte lächelnd:  
„So, das war brav. Und nun müssen Sie wirklich noch ein wenig schlafen.“  
Alexander schien von der ungewohnten Anstrengung der Nahrungsaufnahme völlig erschöpft zu sein und schloß die Augen.  
Wenige Minuten später war er wieder entschlummert.  
Als Elisa nach einer Weile ins Krankenzimmer zurückkehrte und den leisen Bericht der Tante vernommen hatte, fiel sie dieser um den Hals.  
Dah sah sie die Nahrung nicht verweigert hatte, schien ihr ein gutes Zeichen. Etwas leichter und freier wurde ihr nun zu Mute, und aufatmend nahm sie den Platz am Bett wieder ein.  
Tante Johanna drang in sie, sie möge sich einige Stunden niederlegen, aber Elisa schüttelte den Kopf.  
„Nein, liebste Tante, laß mich nur hier; ich könnte ja doch jetzt nicht schlafen. Wenn er wieder erwacht, muß er mich hier finden. Ich sitze ja so bequem in dem Sessel und kann mich ausruhen.“  
Tante Johanna sah ein, daß man sie mußte gewähren lassen. Leise öffnete sie das Fenster, damit Luft und Sonne ungehindert einströmen konnten. Wohligh schien sich des Patienten Brust zu heben und zu senken. Leise kam dann auch Ernst herüber.  
Er betrachtete den Kranken eine Weile und nickte Elisa lächelnd zu. Sie ergriff seine Hand und preßte sie, von Dankbarkeit erfüllt, an ihre Wange.  
Er hatte ihr vorhin drüben gesagt:  
„Daß ihn noch nicht so viel reden, wenn er erwacht. Und wenn Du merkst, daß ihn etwas beunruhigt, so halte nicht mit der Erklärung zurück. Je schneller er über seine Lage ins Klare kommt, je weniger wird er sich mit Grübeleien quälen. Sage Du ihm ruhig alles, was Du ihm zu sagen hast, nur laß ihn nicht zu viel sprechen vorläufig.“  
Jetzt nickte er ihr nur noch einmal schweigend zu und verließ mit seiner Mutter das Zimmer.  
Diesmal dauerte Saschas Schlaf nicht so lange. Ungefähr eine Stunde hatte Elisa an seinem Lager gesessen und sich zurechtgelegt, was sie ihm sagen wollte, als er wieder erwachte.

Ganz klar und bewußt blickte er sie förglich an und sagte nach ihrer Hand.  
„Liebling — bist Du nun wieder da? Vorhin war jemand anderes bei mir. Ich wollte Dich so vieles fragen.“  
Sie legte zärtlich die Hand auf seinen Mund.  
„Gar nichts sollst Du mich fragen, Du darfst noch nicht viel sprechen. Ich will Dir alles sagen, was Du wissen möchtest. Mein lieber Sascha — mein armer Liebest — ach — wie glücklich bin ich, daß Du wieder zu mir sprichst, daß ich Dich wieder habe.“  
Sie schmiegt einen Augenblick, von Erregung überwältigt, und küßte und streichelte seine Hände.  
„Wolltest von mir gehen — wolltest Deine Elisa grausam allein zurücklassen!“ flüsternte sie. Er strich leise über ihr Haar. Ein qualvoller Zug lag um seinen Mund.  
„Warum lebe ich — wo bin ich — wie komme ich hierher?“ stieß er hervor.  
Sie sagte fest seine Hände und erzählte ihm alles. Wie sie die Angst zum „Kaiserhof“ getrieben, wie sie gehört hatte, daß er auf dem See sei, und wie sie dann mit ihrem Vetter hinausgefahren war, und sie ihn gerettet hatten. Auch das erzählte sie ihm, daß kein Mensch von seiner Rettung wußte, und daß seine Eltern, wie alle andern, annehmen mußten, daß er tot auf dem Grunde des Sees lag.  
Sascha hörte atemlos zu. Jetzt atmete er auf und sagte leise:  
„So bin ich tot, für Vater und Mutter — das ist gut. Ihre Qual wäre nur verlängert worden — leben darf ich ja nie mehr für sie.“  
„Nicht für sie, aber für mich, mein Sascha, für mich mußt Du leben. Du hast Deines Vaters Gebot erfüllt, hast gelüthet, ach — tausendfach gelüthet. Gott nahm Dein Opfer nicht an; er führte mich auf Deine Spur, und ich holte mir aus dem See, was für niemand mehr Wert hatte. Die Behörde hat Deinem Vater Deinen Tod gemeldet: Fürst Alexander Kalnoy ist tot — mir aber lebt Alexander Roschnow. Deine Papiere, die Du mir übergabst, habe ich nicht, wie Du wolltest, an Deinen Vater geschickt. Ich habe sie Dir bewahrt. Willst Du nicht mehr als Alexander Kalnoy in irgend einem stillen Weltwinkel mit mir leben, so tue es als Alexander Roschnow.“  
Unter diesem schlichten, vielgebrauchten russischen Namen wird niemand den totgesagten Fürstensohn suchen. Du hast den strengen Ehrebegriffen Deines Standes genügt. Der hier vor mir liegt, ist ein ganz neuer Mensch, dessen Leben mir gehört, den ich mir von der Schwelle

der Ewigkeit zurückgeholt habe, und den ich nun halten will mit meiner Liebe.  
Diese Liebe soll Dich entschädigen für alles, was Du hast aufgeben müssen. Für keine Sehnsucht sollst Du mehr haben nach Glanz und Reichtum, die doch nur hohle Güter sind. Ein neues, besseres Leben wollen wir beginnen, ein in andern aufgehend, ein Leben der Arbeit und des stillen Glückes.  
Niemand, außer meiner Tante und meinem Vetter, weiß, daß Du gerettet bist. Und diese beiden treuen Menschen haben mir Schweigen gelobt. Sie werden es nie, niemals brechen. Wir werden in das kleine Häuschen ziehen am Meeresstrand. Dort sollst Du das Leben wieder lieb gewinnen.  
Reich werden wir nicht sein, nein, Sascha, aber vor Not wird uns geschützt. Dein Vater hat für mich zwanzigtausend Rubel bei der Deutschen Bank hinterlegt. Ich hatte es damals stolz zurückgewiesen. Aber jetzt habe ich keinen Stolz mehr. Es ist ja für uns beide, mein armer Liebest. Du mußt Dich gesund pflegen. Einige Wochen werden wir nach dem Süden gehen, an einen stillen Ort, damit Du erst völlig genesen bist. Dort können wir in aller Stille den Bund fürs Leben schließen. Und sobald der warme Sommer ins Land zieht, gehen wir in unser Fischerdörfchen. Alles habe ich bedacht und überlegt. Auch Arbeit werden wir haben. Gemeinsam werden wir Bücher übersehen; Aufträge sind mir schon versprochen. Oh, es wird ein gesegnetes, glückliches Leben werden. Niemand wird unsere Ruhe stören. Ganz allein werden wir aufeinander angewiesen sein. Sobald Du kräftig genug bist, reisen wir — in einen kleinen, stillen Ort am Gardasee.  
Mein Vetter hat mir schon eine kleine, bescheidene Pension bei einem ihm bekannten Arzt empfohlen. Tante Johanna und Ernst begleiten uns. Mein Vetter und der dortige Arzt werden unsere Trauzeugen sein. Du siehst, es geht alles sehr gut. Bedenke doch, wie sehr Du dich früher nach einem solch stillen, glücklichen Leben an meiner Seite gesehnt hast. Bis wir im Süden sind, behältst Du diesen garstigen, schwarzen Bart, der Dir in Deiner Krankheit gewachsen ist, damit Dich hier niemand erkennt als den verschundenen Gast aus dem „Kaiserhof“. Dann läßt Du diesen Bart wieder entfernen. Du bist auch ohnedies genug verändert, als daß Dich bei einer flüchtigen Begegnung gleich jemand erkennen könnte. Ach — es wird alles vorzüglich gehen, wenn Du nur willst. Und nicht wahr — Du müßtest ein — oder liebst Du Deine Elisa nicht mehr?“  
(Fortsetzung folgt.)

gutach  
da sie  
ren N  
gaben  
Mann  
Feuern  
welche  
Staats  
glieder  
Kosten  
der org  
Intern  
Leipzig  
sondern  
jammle  
stimm  
lungen  
Brandt  
u. a.  
her ge  
geeigne  
lichen  
Zweck  
Gefuch  
zeichn  
Feuern  
des Gr  
aufseu  
dauer  
desfeue  
verdan  
mehr f  
feuerwe  
bandsr  
schaffu  
der L  
wurde  
jährlich  
Stunde  
leider r  
zu lort  
zum L  
die Fr  
Ferner  
General  
nen zu  
den jän  
des Gif  
Frage  
der Lan  
ten Le  
teilung  
Konstru  
Walddr  
Forstver  
tere Be  
Sachsen  
der zur  
teilhafte  
stiger G  
sammlun  
zirksfeue  
sächsische  
18. Ma  
Strei  
joeben i  
und des  
mit eine  
zehn S  
Preis für  
lauf von  
35 Pfenn  
die Nach  
Gebrauch  
noch f  
droht, d  
droffeln  
schritt g  
G a s e  
Gas mit  
das Ger  
führt es  
Verbrenn  
sich. D  
mit dem  
Verbrenn  
man auc  
selbst D  
teilhafte  
I o f e n  
vom 12  
11 078  
die arbei  
geeignete  
von war  
lichen G  
bezogen  
gegen 0,  
1910.  
von der  
m a r t e  
hellt am  
kurzem d  
geben w  
Million  
her 3 e l  
Gesamt  
Ausgabe  
sich In  
Während  
und 16  
jezt zeh  
Marken  
waren i  
enthalten  
Fünftel  
ausgegeben  
tenbestän  
daß es r  
Anzeigen  
troz alle  
men mür



gutachtung ihrer Wasserleitungen selbst tragen, da sie ja Unternehmer der Anlage sind und deren Nutzen genießen. Danach wurden die Ausgaben des 943 Feuerwehren mit 49 391 aktiven Mann umfassenden Landesverbandes sächsischer Feuerwehren für 1913 auf 9900 M. festgelegt, welche Summe ihre Deckung in einem jährlichen Staatszuschusse von 5000 M. und in den Mitgliederbeiträgen findet. Die nicht unerheblichen Kosten zu einer würdigen Kollektivausstellung der organisierten sächsischen Feuerwehren auf der Internationalen Weltausstellung 1913 in Leipzig werden nicht aus laufenden Einnahmen, sondern aus Rücklagen und Mitteln der Modell-sammlung des Verbandes bestritten. Den nächsten Punkt der Tagesordnung bildeten die Mittelungen und Anregungen des Vorsitzenden, Herrn Branddirektor Weigand-Ghemini. Daraus war u. a. zu entnehmen, daß in Ausführung früher gefasster Beschlüsse ein zur Feuerverhütung geeignetes Feuerschutzmerklein an die sämtlichen Bezirksfeuerwehrverbände Sachsens zum Zwecke weiterer Verbreitung verfaßt und ein Gesuch um Schaffung einer besonderen Auszeichnung für eine 40jährige ununterbrochene Feuerschutzdienstzeit an das Kgl. Ministerium des Innern gemacht worden ist. Mit Befriedigung nahm der Ausschuss vom Beitritt der Berufsfeuerwehr zu Zwickau zum Zwickau-Glauchauer Bezirksfeuerwehrverband und zum Landesfeuerwehrverband Kenntnis. Dem Landesverbande sächsischer Feuerwehren gehören nunmehr sämtliche in Sachsen bestehenden Berufsfeuerwehren an. Eine Beeinflussung der Verbandswahlen bei der Spritzen- und Gerätebeschaffung zugunsten bestimmter Fabriken lehnte der Landesauschuss einstimmig ab. Ferner wurde erneut betont, daß jede Verbandswahl jährlich mindestens zwölf Leubenden von je 2 Stunden Dauer abhalten muß und daß, was leider nicht mehr in allen sächsischen Gemeinden zu kontrollieren ist, die Pflichtfeuerwehren auch zum Besch. und nicht nur zum Hilfsdienst für die Freiwillige Feuerwehr auszubilden sind. Ferner wurde beschlossen, Schritte bei der Kgl. Generaldirektion der sächsischen Staatsbahnen zu unternehmen, um den Teilnehmern an den sächsischen Feuerwehrtagen eine Ermäßigung des Eisenbahnfahrtpreises zu verschaffen. In der Frage der Bekämpfung der Waldbrände blieb der Landesauschuss bei seinen hierzu aufgestellten Leitlinien bestehen und nahm die Mitteilung der Fa. Glader in Jöhstadt von der Konstruktion eines besonderen Fahrzeuges für Waldbrandfälle, die auch an den sächsischen Forstverein ergangen ist, zur Kenntnis. Weitere Verhandlungen zeigten, daß im Königreich Sachsen die Voraussetzungen für die Einführung der zur Feuerbekämpfung außerordentlich vorteilhaften Elektromotorspritzen sich immer günstiger gestalten. Als Tag der diesjährigen Versammlung der Vorsitzenden der sächsischen Bezirksfeuerwehrverbände mit dem Landesauschuss sächsischer Feuerwehren in Dresden wurde der 18. Mai bestimmt.

Der Preisausschlag auf Streichhölzer, der von den Fabrikanten infolge der Verteuerung des Eichenholzes und des weiteren Konsumrückgangs mit einem halben Pfennig für das Paket mit zehn Stacheln beschlossen wurde, wird den Preis für das Paket Streichhölzer im Einzelverkauf voraussichtlich um 5 Pfennig auf 30 bzw. 35 Pfennig erhöhen. Die Preissteigerung wird die Nachfrage noch weiter herabdrücken und den Gebrauch der sparsamen mechanischen Feuerzeuge noch stärker vermehren. Die Zündholzindustrie droht, die Zündholzindustrie in der Tat zu erdroffeln und damit selber inhaltslos zu werden.

Die Gasfeuerer hat einen großen Fortschritt gemacht. Er heißt „flammenlose Gasfeuerer“. Auch bei ihr mischt man Gas mit Luft vor der Entzündung. Man läßt das Gemisch aber nicht frei austreten, sondern führt es durch poröse, glühende Konplatten. Die Verbrennung geht dann in der Heizplatte vor sich. Durch die Verflüchtung des Gasgemisches mit dem heißen Ton wird eine sehr vollkommene Verbrennung erzielt. Statt der Heizplatte kann man auch Tonstücke verwenden und man kann selbst Dampfheiz- und Muffelöfen in sehr vorteilhafter Weise heizen.

Bei der amtlichen Arbeitslosen-zählung im Königreich Sachsen vom 12. Oktober 1912 wurden im ganzen 11 078 Arbeitslose ermittelt, d. h. Personen, die arbeitswillig und arbeitsfähig, aber mangels geeigneter Beschäftigung arbeitslos waren. Davon waren 82 48 männlichen und 2830 weiblichen Geschlechts. Auf die Gesamtbevölkerung bezogen betrug die Arbeitslosigkeit 0,23 Prozent gegen 0,26 Prozent in den Jahren 1911 und 1910.

Wie sehr sich die am 1. November 1910 von der deutschen Reichspost eingeführten Freimarken-Setschen eingeführt haben, erhellt am besten aus dem Umstande, daß vor kurzem die 10. Auflage dieser Setschen ausgegeben worden ist. Da jede Auflage aus einer Million Setschen besteht, so sind im ganzen bisher zehn Millionen Setschen im Gesamtvertrage von zwanzig Millionen Mark zur Ausgabe gelangt. Seit ihrer Einführung hat sich Inhalt und Form der Setschen verändert. Während zuerst in ihnen 12 Marken zu 10 Pf., 16 zu 5 Pf., enthalten waren, weisen sie jetzt zehn 10-Pf.-Marken und zwanzig 5-Pf.-Marken auf. In diesen zehn Millionen Setschen sind im ganzen 290 Millionen Freimarken enthalten, nahezu der 20. Teil aller zehn- und fünf-pfennigen Marken, die von der Post überhaupt ausgegeben worden sind. Der Absatz der Marken-Setschen erfolgte in der letzten Zeit so rasch, daß es nicht möglich war, alle Ausgaben mit Anzeigen zu versehen. Die Einrichtung hat sich trotz aller Zweifel, mit denen sie aufgenommen wurde, außerordentlich bewährt.

m. Oberlungwitz, 4. Febr. Vor hundert Jahren hatte unter Ort infolge der Niederkehr der napoleonischen Heere aus Rußland bekanntlich sehr zu leiden, besonders in den Monaten Januar bis April. Der Durchzug jener Ueberbleibsel der ehemaligen stolzen Armee von 500 000 Mann begann am 20. Januar 1813. Außer dem König von Neapel, der ohne Begleitung in einem eleganten Reisewagen hier durchgekommen sein soll, hat auch die damalige sächsische Königsfamilie auf der Durchfahrt hier kurze Rast gehalten. Dem König von Neapel folgten schwache Ueberreste bayrischer, württembergischer und italienischer Truppen, sowie einzelne Franzosen, ohne Waffen, vor Frost und Strapazen siehe Menschen, auf der Heeresstraße (Ortsstraße). Mitte Februar durchzogen unsern Ort auch Angehörige von verschiedenen französischen Kavallerieregimentern. Ein großer Teil davon war halb erfroren und zu Betteln herabgelumpft; sie machten einen jammervollen Eindruck, da sie Stücke von Pelz und Fellen von alten Läuern um die Uniformen gebunden hatten. Da unter den durchziehenden Truppen viele schlechte und rohe Elemente waren, so mußte die Einwohnerschaft auf der Hut sein. Trotzdem kamen noch viele Ausschreitungen vor. Um die Bevölkerung zu schützen, wurden auch die Schützengesellschaften von Hohenstein und Ernstthal durch Vermittlung der Gemeinde nach hier zum Wachdienst beordert. Unter den zurückkehrenden Truppen brachen auch Krankheiten aus und so mancher ehemals stolze Krieger mußte hier verpflegt werden. Die Ärzte hatten alle Hände voll zu tun und es mußten sogar die Hohensteiner und Ernstthaler Ärzte zur Hilfeleistung zugezogen werden.

Mittenbrand, 4. Febr. Unter Beförderung zum Oberbahnhofsleiter 2. Gr. wurde Herr Bahnhofsleiter Kraft von hier nach Radebeul versetzt. An seine Stelle tritt Herr Bahnhofsleiter Rudolph aus Marienberg.

Kirchberg, 4. Febr. Für dieses Jahr haben sich im hiesigen Orte insgesamt 24 Personen zur Metrautungsflamme angemeldet. Hiervon entfallen auf die Jahrgänge 1893 14, 1892 5 und 1891 5 Militärlieferanten.

S Falken, 3. Febr. Durch Gottes gnädigen Beistand ist es heute dem Gutsaus-züger Gottlieb Koch und seiner Ehefrau Wilhelmine geb. Berger vergönnt gewesen, bei Wiltner Müllerei das goldene Jubiläum begehen zu können. Aus diesem Anlasse hatte Se. Majestät der König eine Ehrenmedaille gestiftet, die dem Jubelpaare heute vormittag vom Herrn Ortspfarrer unter herzlichem Segenswünschen überreicht wurde.

Grüna, 4. Febr. Am Sonnabend feierte der Gründer der Firma C. A. Weidmüller in Chemnitz, Herr Carl August Weidmüller, seinen 90. Geburtstag. Von allen Seiten gingen dem Jubilar zu seinem Geburtstag zahlreiche Glückwünsche und Angebinde zu.

Chemnitz, 3. Febr. Wegen Mordes, begangen an seiner Geliebten, der 20jährigen Fabrikarbeiterin Dora Graichen, hat sich Freitag, den 14. Februar, vor dem Chemnitzer Schwurgericht der 22-jährige Packer Walter v. Knyff zur verantworten.

Dittersdorf, 4. Febr. Der älteste Einwohner unseres Ortes, Herr August Gregor Meyer, ist im Alter von 94 Jahren gestorben.

Jöhitz, 4. Febr. In den hiesigen Steinsdrühen wurde ein Soldat des neuen 182. Infanterie-Regiments tot aufgefunden. Es wird vermutet, daß er einem Unglück zum Opfer gefallen ist.

Sagung L., 3. Febr. Der durch seine eigenartige Basaltsteinlagerung bekannte Hirtstein, der eine wunderbare Rund- und Fernsicht bietet, soll eine Unterfahrschütte erhalten. Der Erzgebirgschauptverein hat bereits einen Beitrag von 500 M. bewilligt. In neuerer Zeit wird der Hirtstein auch von zahlreichen Winterportlern aufgesucht, weil seine Abhänge ein prächtiges Skigelände bieten.

Geyer, 3. Febr. Der Geyersberg, dessen Hündigerwerden der Sage nach die Stadt Geyer ihre Erbauung verdankt, war von jeher wegen seines Zinnreichtums geschätzt. Nach seiner Zusammenstellung in Bergamite zu Freiberg sind seit der Auffindung der Zinnerze bis zum Jahre 1845 rund 72 600 Zentner Zinn daraus gefördert worden. Nach dieser Zeit erfolgte nach und nach der Betrieb, da die Förderkosten mehr als der Gewinn betragen. Infolge des enormen Steigens der Zinnpreise nahm im Frühjahr 1907 eine Aktiengesellschaft den Betrieb wieder auf, das Kapital betrug 720 000 M. Das Werk entwickelte sich im Laufe der sechs Jahre zu einem der bestbelegtesten Bergwerke. Die modernsten Hilfsmaschinen fanden in ihm Aufnahme; ebenso fanden in der Zinnwäsche die neuesten Erfindungen in der Zinnwäsche zur Anwendung. Leider konnte sich das Werk auf die Dauer nicht halten, da die Ausbeute nicht lohnte. Deshalb wurde beschlossen, den Betrieb einzustellen. Dadurch werden 120 Bergleute und 10 Beamte beschäftigungslos in einer Zeit, wo in der Hauptbeschäftigung, der Polamentenindustrie, ein lauer Geschäftsgang eingetreten ist. Vielleicht gelingt es doch noch, den Betrieb im Zinnstochwerk auf irgend eine Art wieder aufzunehmen. Die Wasserpumpen arbeiten deshalb vorläufig noch, auch die Schächte, die 120 Meter tief liegen, noch offen. Gefördert werden sind Zinnstein und Wolframit in hervorragender Weise. Beim Abbau sind Roberge in genügender Menge aufgeschlossen worden; diese sind aber nicht hochprozentig an Zinn, um einen lohnenden Betrieb aufrecht zu erhalten. Beim Wolframit ist es derselbe Fall. Nach der Tiefe zu ist eine Zunahme des Gehaltes dieses Metalls zwar wahrzunehmen, doch lohnt kein Abbau ebenfalls nicht, zumal das Scheitern von Zinn nicht ganz einwandfrei vorgenommen wird, deshalb kein reines Metall gefördert werden kann. Auch steht Wolframit im Preise bedeutend niedriger als Zinn. Früher ist das Geyer-

sche Zinn von den Zinngebern sehr geschätzt worden, es wird sogar behauptet, daß Fälscher den auf dem Geyerschen Hütten eingeschlagenen Ursprungsstempel nachgemacht hätten.

Zwickau, 3. Febr. Dem Mitinhaber der Buch- und Steinbruderei sowie lithographischen Kunstanstalt Förster u. Borries, Hermann Förster, wurde aus Anlaß seines fünfzigjährigen Berufsjubiläums der Titel „Kommerzienrat“ verliehen. Profurst Thulmann und Betriebsleiter Goebel erhielten das Albrechtskreuz, Seherfaktor Günther das Ehrenkreuz, Lagerist Schippel und Maschinist Krauß das Ehrenzeichen für Treue in der Arbeit. Die Firma Förster u. Borries stiftete aus Anlaß der Feier die Summe von 20 000 Mark als Zuschuß zur Altersversicherungs-kasse ihrer Angestellten.

Grünhain, 3. Febr. Am 31. Januar nachmittags ist der im Nachbarorte Weierfeld wohnhaft gewesene Buchhalter Walter Kobeling auf der von der hiesigen Talstraße nach der Elsterer Staatsstraße abzweigenden Teilstrecke am Eisenbahnviadukt tot aufgefunden worden. Er hatte sich einen Schnitt am Halbe beigebracht, der aber als nicht tödlich befunden worden ist, weshalb nur angenommen werden kann, daß der Tod durch Schlaganfall eingetreten ist.

Großhain, 3. Febr. Auf der Radeburger Chaussee fuhr am Sonnabend nachmittag in der Nähe von Goltern ein großes Siemens-Schubert-Automobil, das sich auf einer Probefahrt befand und mit vier Monteuren besetzt war, bei einer scharfen Kurve gegen eine Telegraphenstange und überflügelte sich mehrfach. Der 30 Jahre alte Obermonteur Berndt und der Chauffeur Wader erlitten Schädelbrüche. Sie wurden nach dem Stadt-Krankenhaus in Grünhain übergeführt. Zwei jüngere Monteure kamen mit leichteren Verletzungen davon. Berndt ist noch am Sonnabend abend seinen schweren Verletzungen erlegen, während Wader noch schwer verletzt darniederliegt. An seinem Aufkommen wird gezweifelt. Die beiden leichter Verletzten wurden nach Dresden gebracht.

Dresden, 2. Febr. Eine bei uns seltene Feier fand am Freitag mittag in der Taufhalle der Dreikönigskirche statt: durch Pfarrer Dr. Götting wurde nach beendetem vorbereitenden Unterricht im Christentum ein junger Japaner getauft. Er gehörte der japanischen Artistengruppe des Virtuosen Sarrafani an.

Meißen, 3. Febr. Infolge Glatteis ist der 20 Jahre alte Gefährlicher Tierbach aus Mittitz tödlich verunglückt. Als er mit einem beladenen Tomwagen den Dobritzer Berg hinabfuhr, begegnete er einem anderen Gefährlicher, wobei beide Wagen infolge der Glätte aneinandergerieten. Hierbei wurde Tierbach der Brustkasten eingedrückt.

Jessen bei Meißen, 3. Febr. Als der Bahnwärter Kuschel von der Leipzig-Dresdener Bahn abends zum Dienst nach seiner Behausung in Jessen zurückkehren wollte, wurde er unweit Jessen von dem Schnellzug erfasst und einige Meter weit geschleift. Ein zufällig vor Meißen zurückkehrender Arbeiter, welcher den Vorgang in unmittelbarer Nähe bemerkte, zog den Verletzten zur Seite, wurde aber dabei selbst leicht verletzt. Der verunglückte Bahnwärter, der am Kopfe bedeutende Verletzungen davongetragen hat, wurde in seine Wohnung gebracht. An dem Aufkommen Kuschels wird gezweifelt.

Zeulenroda, 3. Februar. In der vergangenen Nacht sind in Röhma durch ein Großfeuer vier Bauerngüter und von zwei weiteren Gütern die Scheunen eingeschert worden. Der Schaden ist bedeutend, jedoch durch Versicherung gedeckt. Die Entstehungsbursache des Brandes ist unbekannt.

Gera, 3. Februar. Ein Revolverattentat unternahm der Klauaturarbeiter Waibhaase auf seine Geliebte, die achtzehnjährige Fabrikarbeiterin Madomsta, und deren Mutter, die Waibhaase als Liebhaber der Tochter zurückgewiesen hatte. Er lauerte beiden in der Altenburger Straße auf, als sie auf Arbeit gehen wollten, und gab vier Schüsse auf die Tochter und zwei auf die Mutter ab. Die Tochter wurde schwer verletzt und fand Aufnahme im Krankenhaus, die Mutter erhielt nur Streifschüsse am Arm. Der Täter flüchtete und konnte noch nicht ergriffen werden.

### Gerichtliches.

Paris, 3. Febr. Der Apachen-Prozess. Vor dem Schwurgericht begann die Verhandlung gegen 20 Mitglieder der berüchtigtesten Apachenbande, die monatelang durch ihr Treiben die Stadt terrorisierte und die Einwohner in Angst und Schrecken versetzte. Die Straftaten der Angeklagten, von denen vier Anarchisten sind, umfassen nicht weniger als acht Morde und eine große Reihe von Raub-ansällen, schweren Diebstählen usw. Die Führer der Bande Dornot und Garnier sind bei Zusammenstößen mit der Polizei getötet worden, da das französische Strafgesetzbuch aber auch Beihilfe zum Mord mit dem Tode bestraft, können die Geschworenen in die Lage kommen, über mehrere Angeklagte durch ihr Votum die Todesstrafe zu verhängen. Unter den Angeklagten befinden sich 2 Frauen. Die Verhandlungen werden mindestens eine Woche in Anspruch nehmen. An die Geschworenen richtete der Präsident die Mahnung, offene und verkettete Drohungen nicht zu beachten.

### Neuestes vom Tage.

Fünf Personen ertrunken. Aus Marseille wird gemeldet: In der Nähe der Frioul-Inseln ging während eines Sturmes ein mit fünf Personen besetztes Motorboot unter. Vierzehn Tage tot im Meer gelegen. Vierzehn Tage lang hat die 49-jährige Aufwarterin Mazante tot in ihrer

Wohnung in Berlin gelegen, bis sie von einem Verwandten besucht werden sollte, der die Stube verschlossen fand und öffnen ließ.

Schiffsunglück. Wie aus Philadelphia gemeldet wird, stieß der Dampfer „Prinz Oskar“ von der Hamburg-Amerika-Linie vor der Fiske-Fathom-Bank mit einem Schoner zusammen. Der Segler sank. Seine Mannschaft wurde an Bord des „Prinz Oskar“ genommen. Dieser ist zur Reparatur nach Philadelphia zurückgekehrt.

Auf dem Mastenball erstickten. Aus Colmar meldet man: Die Ballettänzerin Mirbach vom hiesigen Stadttheater hat auf einem Mastenball den Automobilhändler Meyreil erstickt, weil dieser sie im Laufe eines Wortwechsels geohrfeigt hatte. Sie ist sofort verhaftet worden.

Von seinem Schlafburschen ermordet. Am Bahnhof Ostern bei Jever wurde der auf der Wilhelmshavener Werft beschäftigte Hilfsarbeiter Holtermann, der verheiratet und Vater zweier Kinder ist, ermordet aufgefunden. Die halb vom Schnee bedeckte Leiche wies mehrere Stichwunden auf. Der Schlafbursche des Ermordeten, ein unberufeter Gelegenheitsglächter, wurde als der Tat dringend verdächtig festgenommen.

Der Kampf gegen die Viehseuchen. Aus Oldenburg (Gr.) wird geschrieben: Der ganze Viehbestand in Burgroden, 161 Stück im Gesamtwert von 75 000 Mark, ist abgeschlachtet worden, um eine Viehseuche im Keime zu ersticken. Den Barverlust deckt die Regierung.

Verzweifelter Selbstmordversuche unternahm in Neustadt a. Naardt der Zahnarzt Dr. Heinrich Schäfer in nervöser Ueberreizung. Er schoß sich mit seinem Jagdgewehr in die Brust und versuchte sich darauf mit seinem Jagdmesser zu entleiben. Seit der Duellforderung, welche ihm der Landtagsabgeordnete und Bergwerksbesitzer Abrech im letzten Landtagswahlkampf zugehen ließ, hat Dr. Schäfer öfters von sich reden gemacht.

Unglückschronik vom Karneval. Das Opfer eines rohen Karnevalscherzes wurde in Trier ein unbekannter Mann, den die Polizei in der Nacht auf der Straße aufsand. Man hatte ihn fast ganz ausgezogen und sein Hemd mit solcher Gewalt um den Hals geschlungen, daß er unter den Händen der Schutzleute starb. Polizeihunde suchten vergebens die Spur des Täters.

Der Värals Faschingsnarr. In der Avenue de la Republique in dem Pariser Vororte Aubervilliers bewegte sich vorgestern nachmittag ein sonderbarer Zug. Ein stattlicher Haufen von Jungen und Mädchen geleitete eine große, braune, zottige Waise unter Schreien und Lachen. Es war ein Vär; die Kinder warfen Haufen von Konfettis in das Fell des Tieres und hürsteten die kleinen runden Papierschelchen dann mit kleinen Besen wieder ab, wobei sie lachten und riefen: „Das ist mal ein netter Faschingsherz, da hat sich einer als Vär verkleidet!“ Auf einmal aber protestierte der vermeintliche Faschingsnarr, der sich bis dahin alles ruhig hatte gefallen lassen, doch etwas energischer. Er setzte sich auf die Hinterbeine und langte mit der Pranke nach einem Knaben. Nun entstand allgemeines Entsetzen. Eine Panik brach in der Schar aus, die nach allen Seiten auseinanderstob. Die Schutzleute kamen hinzu und geleiteten das gutberigete Tier, das einem Menageriebesitzer entronnen war, nach dem Kommissariat, diesem Sammelorte für alle verlorenen Gegenstände, wo es der Eigentümer eine Weile später wieder abholte. Zum Glück lief der sogenannte Faschingsherz für diesmal noch ohne schlimme Folgen ab.

Panik im Kino. Bei einer Explosion in einem Kinematographentheater im Osten von Newyork entstand eine Panik. Zwei Frauen erlitten lebensgefährliche Verletzungen. Zwölf Personen, die zu Boden getreten waren, mußten ins Krankenhaus gebracht werden. Der Brand konnte gelöscht werden, ohne daß er größeren Schaden verursacht hätte.

Verhängnisvolles Paket. Der Zigarrenhändler Bernade Herrebe in Newyork fand im Vorraum zu seiner Wohnung ein Paket, das er seiner Frau übergab. Als diese das Paket öffnete, erfolgte eine Explosion. Frau Herrebe wurde getötet. Ihr Gatte, sowie ein Fräulein Tuchmann, die bei den Geheulenen in Pension war, wurden schwer verletzt. Fräulein Tuchmann war in einer Kleiderfabrik beschäftigt, deren Arbeiterinnen in den Auslauf getreten waren. Sie hatte sich geweigert, sich dem Streik anzuschließen. Die Polizei glaubt, daß die Streikenden die Bombe ihr zugefandt haben.

### Die Ueberwinterung der Schröder-Stranz-Expedition.

Vom kaiserl. deutschen Konsul Zebens (Tromsö).

Wenn auch die Widersprüche zwischen den ersten über Kapitän Mitscher von Green-Harbour aus eingelaufenen Nachrichten und den Mittelungen, die er selbst von der Adventbai aus u. a. an mich nach Tromsö richtete, vorerst nicht völlig klären lassen, so scheint doch die Vermutung viel für sich zu haben, daß Kapitän Mitscher in einem so erschöpften Zustand in Adventbai angekommen ist, daß er nur eine unvollständige, vielleicht unzusammenhängende Schilderung seiner Erlebnisse geben konnte und dann völlig zusammenbrach. Diese Schilderung erfolgte in englischer Sprache und ist von Engländern und Norwegern gehört, aber verschieden verstanden worden. Die Norweger brachten sie mündlich nach der Radiostation in Green-Harbour.



Wenn Ritscher in seiner Depesche sagt, eine Expedition werde demnächst abgehen, um alle Zurückgebliebenen zu holen, so läßt das darauf schließen, daß er beim Verlassen des Schiffes noch die ganze Mannschaft versammelt sah. Diese besteht ja auch durchweg aus tüchtigen, in der Ertragung von Anstrengungen bewährten Leuten, die sich wohl in allen Lebenslagen selbst zu helfen vermögen.

Die einsame Wanderung des Kapitäns Ritscher vom Schiff nach der Advent bei der furchtbaren Kälte und ewigen Nacht bezeugt den unvergleichbaren Mut des Mannes.

Die abgegangene Hilsexpedition wird in ihrer Tätigkeit dadurch etwas behindert sein, daß noch immerwährende Nacht herrscht. Erst Ende Februar kann das Tageslicht von einigem Nutzen für die Expedition sein. Von diesem Zeitpunkt ab werden die Tage schnell länger, und Ende März herrscht bereits ein 16stündiges Tageslicht. Die Expedition wird dann an einem Tage weiter kommen als jetzt in drei bis vier Tagen. Im März und April sind auch die Eis- und Schneeverhältnisse am besten. Im April vermindert sich die Nacht in immerwährenden Tag.

An einen wirklichen Notzustand an Bord des Schiffes ist kaum zu denken. Der aus Deutschland mitgebrachte Proviant war für zwei Monate berechnet. In Tromsö wurde für zwei weitere Monate Proviant verladen. Auch die Jagd auf Vögel, Renntiere, Robben und Bälge während der Herbsttage wird einen nicht geringen Vorrat ergeben haben.

So ist zu hoffen, daß alle Mitglieder der Expedition auf dem Schiff, das einen sicheren Schutz gegen Wind und Wetter bietet, die Überwinterung gut überleben werden.

### Letzte Brahtnachrichten.

München, 4. Febr. Der Prinzregent mit Frau Gemahlin begibt sich am 6. März zum Besuche des Kaisers auf zwei Tage nach Berlin. Er wird vom Ministerpräsidenten Freiherrn v. Hertling begleitet.

Göttingen, 4. Febr. Ein Automobil fuhr gegen ein über die Straße gezogenes Kabel der elektrischen Lichtleitung. Dadurch erhielt ein im Wagen sitzender Oberingenieur einen elektrischen Schlag und wurde sofort getötet, der Chauffeur wurde verletzt und der Wagen beschädigt.

Mülheim, 4. Febr. Der städtische Beamte Ritsch, der widerrechtlich in ein Haus eingedrungen war und sich dort verbarrikadiert hatte, erschoss einen Mann, der ihn entfernen wollte, mit einem mitgebrachten Dienstgewehr und verwundete eine andere Person schwer durch Kolbenschläge.

Bern, 4. Febr. In Seebach bei Zürich erfolgte gestern nachmittag in der Fabrik der elektrothermischen Werke A.-G. eine gewaltige Explosion. Während der Fabrikdirektor damit beschäftigt war, eine Untersuchung mittels Wasserstoffgases vorzunehmen, explodierte der Rezipient. Röhre war sofort tot. Das Fabrikgebäude wurde durch einen

Brand völlig zerstört. Der Schaden wird auf 100 000 Mark geschätzt.

Wien, 4. Febr. Kardinal Fürstbischof Ragl ist in der vergangenen Nacht gestorben.

London, 4. Febr. Der Admiral Sir William Ray ist zum Großadmiral befördert worden.

Paris, 4. Febr. Aus Peulebec (Dep. Cete du Nord) brach in einem Bauernhaus ein Brand aus, bei dem drei Kinder, die in einem Bette zusammenschliefen, verbrannten.

Konstantinopel, 4. Febr. Djavid Bey, der Finanzbeirat der Friedensdelegation, ist hierher zurückgekehrt.

Mexiko, 4. Febr. Japatisen plünderten gestern abend einen Personenzug etwa 30 Meilen südlich der Stadt Mexiko, brachten den Zug zum Entgleisen und richteten das Feuer auf den Waggon, in dem eine militärische Begleitmannschaft des Zuges sich befand. Von der 20 Mann starken Begleitmannschaft wurden 12 getötet, die übrigen verwundet. Die Räuber töteten auch vier Passagiere und schleppten viele Frauen mit. Ein Requirierungszug brachte die Verletzten nach Amameca.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Wilhelm Kippacher, für die Inserate Otto Koch; Druck und Vertrieb von J. Rühr Bachs, Dr. Alban Frisch.

Hierzu die Unterhaltungs-Beilage.

### Sprechsaal.

(Die Inserate an dieser Stelle übernimmt die Redaktion nur bei postgebührliger Vorauszahlung.)

#### Dem Rodelbahn-Kenner.

Im Anluß an die Sprechsaal-Notiz in Nr. 27 dieses Blattes wird folgendes erwidert: Mit der Herstellung der Rodelbahn wurde am 10. Dezember mit voller Energie begonnen, um, wenn möglich, vor Einwinterung mit den Hauptarbeiten fertig zu werden, damit wenigstens ein Teil des Betriebes eröffnet werden könnte. Leider trat aber bald Frost ein, so daß die Schablonen-Arbeiten nicht mehr so ausgeführt werden konnten, wie sie es eigentlich hätten sein sollen. Weiter sprachen aber auch noch andere Verhältnisse mit. Die Herstellung wurde vom Stadtbauamt sach- und sachgemäß bestimmt; wie das aber bei öffentlichen Arbeiten ist, so will ein jeder noch seine Ansicht extra kundgeben. Der Unternehmer selbst hat nicht Zeit, sich den ganzen Tag an einem Plage hinzustellen, und es ist vorgekommen, daß die Arbeiter von nicht maßgebender Seite beauftragt wurden, die Arbeiten nach ihrer Ansicht auszuführen. Man sieht, auch hier beharrlichkeit sich das Sprichwort: „Viel Köpfe, viel Sinne.“ Wie eingangs bereits erwähnt, ist die Bahn noch garnicht fertig gestellt, und der Einfinden wäre klüger gewesen, erst einmal die Bahn zu befahren und dann zu urteilen. Viele andere waren der Gegenansicht wie Einsender.

## Kino-Salon.

Mittwoch und Donnerstag Elite-Programm.

### Kinder der Bondstraße, 2. Akt.

Ein Bild in das Gaunerleben. Wunderbar laufen oft die Fäden des Schicksals, was uns auch wieder in diesem Filme gezeigt wird. Eine Mutter muß jahrelang den Anblick ihres Kindes entbehren.

### Der Kampf am Felsabhang, Dramen aus den Diverse Einlagen.

Einige genutzreiche Stunden versprechend, zeichnet Fa.: Gebr. Draune.

## Gasthof Langenberg.

Donnerstag, den 6. Febr. Karpfenschmaus mit Ball, wozu freundlichst einladet Rob. Rau.

### Stidereien, Hemden u. Jadenpaffen

große Auswahl, billige Preise, da wenig Spesen.

### Karl Golditz, Bahnstr. 10a, II.

Fernsprecher 310.

### Gegen Drüsen, Scropheln,

Blutarmut, Engl. Krankheit, Hautausschlag, Hals- und Lungenkrankheiten, Husten, zur Kräftigung schwächerer, in der Entwicklung zurückbleibender Kinder empfehle eine regelmässige Kur mit meinem

### Lahusen's „Jodella“-Lebertran

Durch seinen Jod-Eisen-Zusatz der wirksamste Lebertran. Leicht zu nehmen und zu vertragen. Nur echt in Originalflaschen à Mk. 2,30 u. 4,60 mit dem Schutzwort „Jodella“ und dem Namen des Fabrikanten Apotheker Wilh. Lahusen in Bremen. Immer frisch und echt zu haben nur in den Apotheken in Hohenstein-Ernstthal, Gersdorf, Oberlungwitz und Russdorf.

### Moderne Damen- und Kinderkleider

sowie Kostüme werden billig angefertigt. Um gültige Unterhaltung bittet Elise Dornit, Bismarckstraße 66.

### Frische Landeier

Almeria-Weintrauben, Pfd. 50 Pf., Honig in Scheiben u. Gläsern empfiehlt Otto Groschopp.

### Für Kinder

ist die beste Kinderseife, da äußerst mild u. wohltuend für die empfindlichste Haut: Bergmanns Entmilch-Seife u. Bergmann u. Co., Rabenstr. 4, St. 30 Pf., in Sodenheim-Str.: Robrenapothete, D. Richter, C. Klotz, in Oberlungwitz: Löwen-Apothete.

### Kleiderstoffe

empfehlen billigt A. Schott, Weinkellerstr. 30, II.

### Wenn Sie Ihren

Gasthof, Restaurant oder Geschäftshaus verkaufen wollen, so wenden Sie sich sofort an

### Alban Flach, Zwickau, Schulstraße.

### Saathafer

(Goldregen), Roggen- u. Haferbindsadenlang-Weißbrot zu verkaufen Raundorf bei Zeisnig. Nollau.



## Gasthof „Zum Hirsch“, Oberlungwitz.

Sonnabend, Sonntag und Montag, den 8., 9. und 10. Februar

### Bockbier-Ausschank.

Montag: Kaffeeshmaus in der Saalstube.

Mittwoch, den 5. Februar: Nacht-Schlachtfest.

Es laden ergebenst ein Paul Sturm und Frau.

Ueberraschende Spezialdarbietung.

Unsere

# Weisse Woche

beginnt Sonnabend, den 8. Februar.

## S. Rosenthal & Co.

Weinkellerstrasse 28.

Um jeden von der großen Preiswürdigkeit und der Solidität unserer Waren zu überzeugen, verabfolgen wir auf Wunsch Freitag größere Qualitätsproben.

Günstige Einkaufsgelegenheit für Brauhausstaltungen, Hoteliers und Gastwirte.

Aussergewöhnlich günstige Gelegenheiten zu Ergänzungen und Neuanschaffungen.

## Weber

auf Wechselstühle suchen Gebr. Säuberlich.

### Glänzende Existenz.

Leistungsfähiges, bedeutendes Engros-Haus richtet Interessenten ein

### Spezial-Restegeschäft

(alle Arten Stoff-Reste, sowie Wäsche, Spitzenreste etc.) unter sehr günstigen Bedingungen ein. Einige Tausend Mark Kapital erforderlich. Respektanten wollen gefl. an Schiffe N. 1400 d. Stg. schreiben.

### Ostermädchen und Weber-Lehrling

für Ostern gesucht. W. Bohne & Sohn.

### Dienstpersonal

aller Art sucht sofort M. Raube, Altmarkt 1.

## Weber und Weberinnen

sucht C. F. Jäckel.

### Guthe Käufer

für norm Käse, Fischlein in Gebinden v. 25 u. 50 Kilo, per Kilo 1.30 Mk. Beste Offerten unt. 3. 1449 a. d. Exped. d. Bl.

### Kräftiges Mädchen

für Restaurant d. hohem Lohn 1. März gesucht (zweites Mädchen vorhanden) Alchemisch, Schulstraße 22.

### Spulerinnen, Treiberinnen

sucht C. F. Jäckel.

### Kettelware

gibt aus, Ostermädchen und Burgen

werden angenommen bei Joh. Alb. Winkler, König Albertstr.

## Repassierware

gibt aus Ernst Steinert, Reichenbach.

Ware wird gebracht und abgeholt.

### Ein junges, sauberes Mädchen

für Hausarbeit und Gästebedienen sofort gesucht Restaur. z. Eisenbahn, Hohndorf.

### Ein Mädchen

auf Jacquardmaschine bei hohem Wochenlohn oder in Altord, sowie Längen- u. Fingerstrickereien sucht August Härtel jr., Oberlungwitz Nr. 476.

### Ein 1913 sucht Lehrling

Ofenhejmst. Hause, Burgstädt.

### Dienstleherling

sucht Paul Richter, Poststraße 1a.

### Druckmaschinen

liefert die Geschäfte d. Bl.

## B. E.

Heute Mittwoch im Hotel „Drei Schwanen“, Klubzimmer

### Frauenabend.

Zugleich bitte ich um zahlreiche Beteiligung beim Begräbnis unseres langjährigen Mitgliedes

### Hermann Flehlig.

Der Vorstand.

## Rosenverein.

An der Verdrigung unseres alten, langjährigen Mitgliedes Herrn Privatmann

### Karl Hermann Flehlig

bitten wir unsere Mitglieder um zahlreiche Beteiligung. Der Vorstand.

## Wohnungen.

In unserem Hause Conrad Clausstraße 2 sind per 1. April und 1. Juli mehrere

### Halb-Etagen,

neu renoviert, zu vermieten. Zu erfahren bei Rosenthal & Co., Weinkellerstraße 28.

### Freundliches Logis

für Herrn oder Fräulein frei Schulstraße 26, I

### Gut möbliertes Wohn- u. Schlafzimmer

mit Klavier sofort zu vermieten. Auch ein

### kleines Zimmer

entf. mit voller Pension. Elise Dornit, Bismarckstraße 66 I.

## Zu vermieten:

Per 1. März oder 1. April eine schöne Erdwohnung

neu vorgerichtet. Zu erfahren bei S. Rosenthal & Co., Weinkellerstr. 28.

### Sonnige Halbetage

mietfrei Dikstraße 2, Stadtgut.

### 20000 Mk.

werden per 1. April oder früher für 1. Hypothek auf neuerbautes Wohnhaus in hiesiger Stadt gesucht. Beste Angebote werden in die Geschäftst. d. Hausbesitzervereins Schubertstr. 27 erb.

### Gärtnerlehrling.

Suche Ostern einen jungen Mann unter günstiger Bedingung als Lehrling. Max Bromme, Handlungsgärtnerei, Altenburg, Zwickauerstr. 41.

### Älterer Kräftegehilfe

sofort oder später gesucht Max Röser, Dresdnerstr. 2.